

Nebræen Wnzeiger



Neujahr 1932.

Otto Boettger-Seni.

Es schweben gleich Fackeln auf einem Hauf / Die Stimpfe dergeliebter Mähen.

Ein Jahr ging schloßen nach müdem Lauf — / Ein Tritten im Garten verblühen.

Es ist, als hätten die Tage kein Licht, / Und die langen Nächte kein Ende.

Als erstarrten die Wälder im Menschengeist / Am flammenden „Gott es wende!“

Da schwingt durch die Weite ein ergoster Sang / Und trifft auf die Wälder und Matten.

Die wunden Füße, mit wundem Herz / Nicht hoffen noch Sehnen mehr hatten.

Siebt auf die Fenster! / Schaut nicht zurück!

In festem Glauben / Gen Osten den Blick!

Wörter das Geiern, / Mühsal das Heir.

Am fliegendem, fliegendem Neujahrsgeläut / Am Humus vergebender Sorgen / Kraft findend, / Treibt sichwärts der Morg.

Wünsche verpflichten.

Ein beginnender, neuer Jahreschnitt läßt bekanntlich immer neue Hoffnungen und neue Wünsche wach werden. Wir stecken uns Ziele, wir wünschen die Verwirklichung von Plänen, wir haben die Hoffnung bei all unseren Unternehmungen vom Glück begünstigt zu sein! Doch, die Menschen glauben allemal, das Glück fällt ihnen in den Schoß, die Erfüllung ihrer Wünsche sei eine bare Selbstverständlichkeit, die ohne besonderes Zutun einfach eintreffen müsse. Weil die ohne besonderes Zutun einfach eintreffen müsse, werden gefehlt! Wünsche verpflichten, und zwar nicht erst, nachdem sie in Erfüllung gegangen sind, sondern schon von dem Moment ab, da sie ausgesprochen werden oder etwa nur gedacht werden. Inne Energie, unter ganzes menschliches Dapunt ist erforderlich, um diesen Zielen und Wünschen Erfüllung zuteil werden zu lassen. Wir sind verpflichtet, alles daran zu setzen, diese Wünsche zu verwirklichen, und wenn uns das schließlich gelüftet ist, dann sind wir weiterhin verpflichtet, da müssen wir das Produkt unserer Wünsche, das wir einmal mit diesen Mühen und vieler Energie erworben haben, auch zu halten versuchen, denn hieße es nicht auf halbem Wege stehenbleiben, wenn die Erfüllung eines Wunsches nur einen Vorteil von Minuten oder Stunden in sich bergen würde? Guttaletta hat einmal gesagt:

„Wißt Du erobert Dir Dein Glück, / Und kämpf' darun, / Und halt' Du's fest, / Dann laß es nimmermehr zurück!“

Mit diesem schönen Spruch müssen wir es auch im neuen Jahre halten, wenn wir unsere Wünsche und Ziele in Erfüllung gehen lassen wollen!

Jahresrückblick

Januar.

1. Beim Neujahrsempfang des Reichspräsidenten fordert Reichswehrminister Groener in seiner Ansprache anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr für Deutschland ein gleiches Maß von Ehrgefühl wie für andere Nationen. — Mussolini spricht in einer Rundfunkrede an die Adresse Amerikas für Verminderung der Rüstungen, Revision der Friedensverträge und gegen die Militärdemokratie Frankreichs.
2. Zur Bekämpfung des Kohlenpreissfalls im Ruhrgebiet unterzeichnet Hindenburg eine Notverordnung betr. Änderung der Schlichtungsordnung.
3. Am Neujahrstag wird ein parlamentarischer Prozess verurteilt der 4. Senat des Reichsgerichts den polnischen Generalminister Niedziński zu 10 Jahren Zuchthaus.
4. Auf der 62. Sitzung des Völkerbundes fordert Dr. Curtius neben einer wirklichen Abrüstung Gleichberechtigung und Sicherheit auch für Deutschland und lehnt den Bericht der Vorbereitungskommission ab.
5. Außenminister Curtius hält eine feierliche Antrittsrede in Genf gegen den polnischen Wählerstreik.
6. Der Völkerbundrat setzt den Beginn der Abrüstungskonferenz auf den 2. Februar 1932 fest. — Polen nimmt in Genf die deutschen Forderungen im wesentlichen an: Unterzeichnung der Währungsfrage, Bestrafung der Schuldigen und Entschädigung der Opfer.

7. Caval bildet in Paris ein neues Kabinett, nachdem das Kabinett Steeg am 22. über die Dötredeprelsfrage zu Fall kam.

Februar.

1. In Neu-Seeland richtet eine Erdbebenkatastrophe gewaltigen Schaden an.
2. Die Reichsopposition des Reichstages erklärt, sich an den Verhandlungen im Plenum nicht mehr zu beteiligen. Bizepräsident Stöber (Nat.-Soz.) legt seinen Zettel nieder. Nationalsozialisten und Deutschnationale verlassen den Sitzungssaal.
3. Polen gibt seinen Vorkriegsplan für 1932 für Polen und Bommereulen bekannt, wodurch 45 000 Hektar privaten deutschen Grundbesitzes für die Zwangsparzellierung erlosch werden.
4. In Wien wird ein politisches Revolvententat auf den albanischen König Ahmed Zogu verübt. Der König bleibt unverletzt, sein Adjutant wird getötet.
5. Durch eine Grabensprellung auf Grebe „Eichweiser Reserve“ bei München erleiden 32 Arbeiter den Bergmannstod.
6. Der Dirigent der Orchesterleitung im Kaiserlichen Amt, Hans Wolf von Wollte, wird zum Generalen Deutschlands in Warschau ernannt.
7. Deutschlands Botschafter in Brüssel, Horstmann, wird zum Gesandten in Lissabon ernannt und in Brüssel durch den Grafen Hugo von Verdenfeld ersetzt.

März.

1. Die Anker- und Marineminister Englands, Frankreichs und Italiens gelangen in der Flottenabrüstungsfrage zu einem Kompromiß bei 1936. — Die Kommunalwahlen in Frankreich ergeben gegenüber der Reichstagswahl einen Verlust für die bürgerlichen Parteien von 20 Prozent, für die Sozialdemokraten von 10 Prozent gegenüber einem Stimmengewinn der Kommunisten von 20 Prozent, der Nationalsozialisten von 2 Prozent.
2. Dr. Curtius und Staatsminister Binder treffen zu dreitägigen Staatsbesuch in Wien ein.
3. Belgiens Außenminister Spaans gibt zu, daß das französisch-belgische Militärabkommen vom September 1920 sich lediglich gegen Deutschland richtet.
4. Die Genfer Handelskonvention scheitert durch den Einbruch Englands gegen die Unterzeichnung.
5. Der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion wird amlich beauftragt. In Wien erheben die Vertreter Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei mit dem Vorgehen Protest, die Union verlosse gegen das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922.
6. Auch in Berlin werden die Vorkämpfer Englands, Frankreichs und Italiens gegen den Zollunionplan vortrefflich.
7. Der Reichstag verlagert sich bis zum 13. Oktober, nachdem er an den beiden letzten Sitzungstagen noch endgültig die 10erte Rate für den Vorkriegssteuer A, die erste für Vorkriegssteuer B (bei Stimmenshaltung der SPD) bewilligt und den Reichshaushalt, das Zollermäßigungsabgele, das Döblselgele, das Gele für Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und das Unschiffahrt-Gele beschließen hat.
8. Die Reichsregierung entscheidet sich für das Reichsehrenmal zu Gunsten von Berlin in Thüringen und löst gleichzeitig die Errichtung eines Ehrenmals für Einheit und Freiheit am Rhein ins Auge.
9. Die Reichsregierung erläßt eine Notverordnung zur scharfen Bekämpfung politischer Ausstellungen.
10. Am Reichsrat enträtet Dr. Curtius die internationalen Angriffe gegen den deutsch-österreichischen Zollunionplan. — Durch ein Erdbeben bei Nicaragua Hauptstadt Managua zerstört. Mehrere tausend Menschen kommen um.

April.

1. Die nationalsozialistische Republik in Thüringen findet durch den Sturz von Dr. Fritsch und Staatsrat Mörcher ein Ende.
2. Die britische Regierung läßt Berlin und Curtius zu einem privaten freundschaftlichen Besuch nach London ein. — Die Wehranstellung der Barrikadefrage führt zu erneuter Krise in den englisch-französisch-italienischen Beziehungen. — Zum deutschen Gesandten in Wien wird der bisherige Barier Botschafter Dr. Kurt Rieth ernannt.
3. Die Kommunalwahlen in Spanien enden mit einem Sieg der Republikaner.
4. König Wilms entläßt für sich und seine Familie dem spanischen Thron. Jamora bildet eine provisorische republikanische Regierung. — Dr. Sahn zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt.
5. In Königsberg werden der französische Konsul und drei französische Generalkonsuln wegen Spionageverdachts festgenommen. — Die französisch-polnische Anleihe für den Bau der (strategischen) „Kohlen“-Bahn Ober-Schlesien-Ödningen wird perlegt. — Das Stahlhelm-Vollbegehren auf Auflösung des Reichstages schlägt fehl durch mit über 5,9 Millionen Stimmen.
6. Der Flottenkonflikt verliert sich. England lehnt die französisch-österreichische Forderung ab und unterstreift die Nachschiffung des Völkerbundes.
7. Kriegsminister Brocqweille tritt vor der belgischen Kammer die Abrüstung ab und unterstreift die Nachschiffung des Völkerbundes.
8. In Armenien fordert ein Erdbeben 700 Todesopfer.

Mai.

1. Die französische Kammer verurteilt nach einer Rede Briands den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion.

11. Unterzeichnung des evangelischen Kirchenvertrages in Braunschweig.
12. Senatpräsident Paul Doumer wird zum Präsidenten der französischen Republik gewählt. Briand verläßt vor dem zweiten Anlauf auf die Kandidatur.
13. Der Haager Schiedsgerichtshof stellt sich bezüglich der belgischen Wälder einmütig gegen Polen auf den deutschen Standpunkt.
14. Curtius vertritt bei dem Europa-Konferenz in Genf die deutsch-österreichische Zollunion im Sinne enger nationaler Vereinbarungen. Briand erwidert, diese Union sei durch die Verträge und internationalen Abmachungen nicht erlaubt.
15. Unter Vorsitz von Curtius beginnt in Genf die 63. Ratstagung. Die Frage der juristischen Verantwortlichkeit des Sozialistensystems mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 und mit dem Friedensvertrag von St. Germain wird dem Haager Schiedsgerichtshof überwiesen.
16. Sonderkonferenz zum Vorkriegsstand der Genfer Abrüstungskonferenz ernannt. — Hindenburg laßt in Kiel das vom Stapel laufende Panzerkreuzer III auf den Namen „Deutschland“.
17. Deutschlands Antrag auf Öffnung des Rüstungslandes der Völkerbund in Genf keine Unterstützung.

Juni.

1. Hindenburg weicht das Berliner Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges ein.
2. Hindenburg unterschreibt Notverordnung, die rund 1800 Millionen Reichsmark einzieht durch Kürzung der Devalenzgebühren, neue Steuern, Erparnisse bei der Arbeitslosenversicherung und andere Einsparungen.
3. Beim Englandbesuch von Berlin und Curtius werden in Oberrhein Deutschlands Lage und die allgemeine Krise besprochen. — In der Nacht vom 6. bis 7. Oktober 1922 wird im letzten Willensbesuch vollständig nieder.
4. Der französische Bergbaukongress „Saint Philibert“ lenkt im Sturm in der Vorbereitung der St. Nazaire, 1932 Pöligere kommen um, nur 8 werden gerettet.
5. Gaoeres Pläne auf ein internationales einseitiges Generalamortatorium werden beauftragt. Reichsregierung erklärt ihre Zustimmung, Paris macht Zustimmung von Einleitung mit Ausnahme abhängig.
6. Stortz, Generalrat der Reichsregierung wird zum deutschen Gesandten in Dalo ernannt.

Juli.

1. Im Vorkriegsstand um die Weltmeisterschaft in Genland liegt Bar Schilling überlegen gegen den Herausforderer W. C. Striling.
2. Lieber den Hooverplan wird zwischen Frankreich und Amerika endlich eine Einigung erzielt.
3. Die deutsche Reichsregierung stellt eine Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Reichsmark zur Verfügung.
4. Die Pariser Subkommission einer großen internationalen Kreditaktion für Deutschland zwecks Erpressung politischer Zugeständnisse führt zu untragbaren weiteren Desillusionen. Die Schwierigkeiten nötigen die Danabank zur Schließung ihrer Schalter. Eine Notverordnung der Reichsregierung führt die Bankeneinlagen fiktiv, rationiert alle Auszahlungen, schließt alle Banken, Sparkassen und Kreditinstitute, ausgenommen die Reichsbank, auf zwei Tage, ebenso die Börse. — Gleichzeitig ersicht Frankreich den Streikbeginn an.
5. Die Reichsregierung bringt in einer Notverordnung ein Sanierungsprogramm heraus. — In Paris vorbereiten Einheiten und Sonderkonferenz. — Panitzschung an der Pariser Barier.
6. Freilassung Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausstellungen und Notverordnung gegen Kapitalflucht mit Steuererhöhung erlassen.
7. Wie eine Bombe fällt in die Londoner Sieben-Mächte-Konferenz ein französisches Memorandum an den Generallektat des Völkerbundes, das Gleichheit im Rückgang der Rationen ablehnt und die Aufrechterhaltung der einseitigen Entschärfungsbestimmungen als Bedingung aller Rüstungsbeschränkungsverhandlungen bezeichnet. — Neuer Hooverplan lehnt politische Garantien ab, empfiehlt Nichtfindung der kurzfristigen Kredite und deren baldige Umwandlung in langfristige.
8. Währungsfrage der Londoner Konferenz bringt größere Zustimmung. Keine neuen Kredite. Deutsch-französisches Problem bleibt akut.
9. Frankreich erfüllt durch Kreditbilligung den Vorkriegsstand der amerikanischen Staatslektat Stimmungen verhandelt in Berlin.
10. Sonderkonferenz und Briand treffen zum Gegenstand in Berlin ein. — Reich und Großbanken gründen Aktien- und Garantiebank zur Sicherung des Ueberverlebensvertrages. — Braunshweig Minister Dr. Franzen (Nat.-Soz.) tritt zurück.

August.

1. Reich übernimmt Aktien-Mehrheit (300 Millionen Reichsmark) der Dresdener Bank.
2. Brüning und Curtius begeben sich auf Einladung Mussolinis zum Staatsbesuch nach Rom.
3. Ende der aktuellen belgischen Bankkrise. Normale Wiedereröffnung aller Finanzinstitute.
4. In der Nacht vom 8. wird bei Haterberg ein Sprengstoffattentat auf den D-Tag Babel-Berlin verübt.
5. Volksentscheid in Preußen erreicht nicht die nötige Stimmengabe für Verbandsauflösung. Es werden fast doppelt so viele, rund 10 Millionen Stimmen erreicht.

11. Abschluß der Londoner Sachverständigenkonferenz über die Durchführung des Hooverplans, Entlastung Deutschlands im Hooverplan um 1.600.000.000 RM, zinslos aufgeschoben bis 1. Juli 1933, dann bei 3 Prozent Zinsen rückzahlbar in 10 Jahren.
12. Finanzminister Brüning schlägt dem Reichstag ein Budget für das nächste Jahr vor, das die Ausgaben um 1.000.000.000 RM übersteigt.
13. Unterstaatssekretär Franco Bonnet zum französischen Botschafter in Berlin ernannt.
14. Das englische Reichsamt für die Zölle hat eine neue Liste der Waren veröffentlicht, die von den Zollämtern eingeführt werden dürfen.
15. England erhält von den Vereinigten Staaten und Frankreich einen einjährigen Kredit von je 200 Millionen Dollar.

September.

1. Beginn der 64. Sitzung des Reichstages.
2. Schöber und Curtius geben im Reichstag eine gemeinsame Erklärung ab, deren Inhalt das Projekt einer deutsch-österreichischen Zollunion nicht weiterverfolgt werden soll.
3. Inauguration der Reichsregierung durch den Reichspräsidenten Brüning.
4. Brüning schlägt in Genf einen Rüstungsstillstand für die Dauer der Rüstungsauflösung vor. — Briten lehnen die Rüstungsauflösung unter dem Vorbehalt des Unterabbaus „Waffen“ nach Spitzbergen zurück.
5. Irland hält in einer seiner üblichen Reden in Genf ein reinen Rüstungsauflösungspunkt Frankreich fest.
6. Curtius erwidert Irland in umfassen den Darlegungen: Nicht Rüstung, sondern die Rüstungsauflösung ist die Voraussetzung für die Rüstungsauflösung.
7. In Genf wird ein Spruchgericht für die Rüstungsauflösung eingesetzt, das die Rüstungsauflösung in 15 Schritten in 24 Tagen durchführt.
8. Die Japaner beschließen die Mandchurie ein. Der bewaffnete Konflikt mit China leitet den Völkerverbund an. — Die Reichsregierung verurteilt die Mandchurie als Völkerverbund.
9. Die Japaner beschließen die Mandchurie ein. Der bewaffnete Konflikt mit China leitet den Völkerverbund an. — Die Reichsregierung verurteilt die Mandchurie als Völkerverbund.
10. Völkerverbund erklärt nach neuer Bericht des japanischen Vertreters die Mandchurie als Völkerverbund.
11. England lehnt die Goldwährung außer Kraft. Das Parlament erlischt entsprechenden Gesetzentwurf sofort in allen Stufen.
12. Frankreichs Vertreter Wallat befämpft die Rüstungspause.
13. Brüning tritt nach einem mehrtägigen Staatsbesuch in Washington ein. Das Ergebnis ist die Einleitung eines deutsch-amerikanischen Wirtschaftsvertrages.
14. Die nordischen Staaten haben vorübergehend Goldwährung abgelehnt.
15. Völkerverbundversammlung nimmt in Schlußfassung einstimmig Entscheidung über Rüstungsauflösungstillstand ab 1. November an ein Jahr ohne juristische Bindung an. — Die letzte Regierung muß der deutschen Minderheit den Rüstungsauflösungstillstand durch Völkerverbund.

Oktober.

1. Curtius reicht Entlassungsgesuch ein. Reichsamt für die Zölle wird aufgelöst. — Hindenburg unterzeichnet dritte umfangreiche Notverordnung zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Unruhen.
2. Auflösung des englischen Unterhauses.
3. Brüning bildet ein neues Kabinett, in welchem er neben dem Kanzlerposten auch das Außenministerium übernimmt. Reichsamt für die Zölle wird aufgelöst.
4. Die nationale Opposition versammelt in Hamburg eine Rüstungsauflösung.
5. Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer tritt zurück. — In Genf beginnt der dritte Tag der Verhandlungen über die Rüstungsauflösung. — Der Reichspräsident tritt zurück. — Der Reichspräsident tritt zurück.
6. Der Reichspräsident tritt zurück. — Der Reichspräsident tritt zurück.

16. Reichstag beschließt Kabinett Brüning mit 295 gegen 270 Stimmen. Die Notverordnungen erzielen eine große Mehrheit.
17. Der in Wien verhaftete ungarische Kaufmann Matulija befindet sich als Gefangener der Gestapo-Sprengstoffzentrale bei Altona und Hamburg.
18. Umpflanzungslust auf der „Monte-Cenis“ (Horne) fordert 17 Todesopfer.
19. Brüning tritt zum Staatsbesuch in Berlin ein. Gleichzeitig tritt Wallat in Reppel für Revision der Friedensverträge ein.
20. Brüning tritt nach einem mehrtägigen Staatsbesuch in Washington die Heimreise an. Höner hat die weitere Behandlung der Reparationsfrage im Rahmen des Hooverplans aufgeschoben. — Die englischen Notverordnungen ergeben für die Reparationsfrage eine günstige Mehrheit. — Brüning tritt zurück.
21. Prof. Otto Warburg am Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin-Dahlem wird für seine Forschungen über die Stoffwechselvorgänge in der Zelle der Nobelpreis 1931 für Medizin und Biologie zuerkannt.

November.

1. Die Rüstungspause ab 1. November haben 37 Staaten angenommen, darunter Frankreich und Deutschland, letzteres als vorübergehenden Schritt zur Rüstungsauflösung.
2. Groß-Osteuropa-Plan Englands wird nach Bericht des britischen Parlamentsausschusses aufgegeben.
3. Schlangenschänken mit zum Ostminister ernannt.
4. Die heftigen Wahlen nach dem Rücktritt von Brüning ergeben einen großen Gewinn der NSDAP.
5. Nach nachgelagerten Vorkommnissen mit Paris stellt die Reichsregierung bei der Rüstungsauflösung ein Einverständnis zwischen den Rüstungsauflösungspartnern fest. — Die Rüstungsauflösungspartnern vereinbaren die Rüstungsauflösung.
6. Brüning fordert in New Yorker Rundfunk-Rede nach dem Grund der Gleichberechtigung. — In der französischen Kammer hält Brüning eine Rede mit starken Ausfällen gegen Deutschland. — Brüning, Präsident des Senats, führt die Kammer, bezieht auf allgemeine Abrüstung und Rüstungsgleichheit als Maßstab und wendet sich gegen eine Abrüstung. — Bei der heftigen Debatte der NSDAP werden Dokumente für den Untertan entdeckt, die zur Einleitung eines Hochverratsverfahrens führen.

Dezember.

1. Von Frankreich geht ein neuer Angriff gegen das englische Pfund aus. In Kopenhagen fällt die dänische Krone um ein Drittel ihres Wertes. Die Konferenz in London, an der auch Brüning teilnahm, endet ohne greifbare Ergebnisse.
2. Jugoslawen erneut zum Parteiführer gewählt und mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet.
3. Der tschechische Reichspräsident Dr. Benes tritt nach dem Rücktritt von Brüning zurück und wird durch den tschechischen Abgeordneten von Michael ersetzt. — Die Reichsregierung richtet eine Stelle für den Vertriebenenrat ein.
4. Die Nationalsozialisten erringen bei den württembergischen Gemeinderatswahlen neue Erfolge. — Die Reichsregierung in Warschau, die von den herzoglichen Beamten der Reichsregierung, wird in die Luft gesprengt, um Platz für das Sowjetland zu schaffen.
5. In Paris tritt der Sonderausschuss zur Prüfung der Bestimmung des Reichspräsidenten zusammen.
6. Unterzeichnung der 4. umfassenden Notverordnung, die insbesondere eine Preis- und Lohnsenkung von 10 Prozent vorsieht, Zinssetzung um etwa 25 Prozent, Senkung der Mieten, allgemeinen Abbau der Staatsausgaben, Erhöhung der Umverteilung auf 2 Prozent, Fortfall kleinerer Sozialleistungen, verstärkte Gleichheit, Uniformverbot für politische Vereinigungen, Begleichung bis zum 3. Januar 1932. — In einer Rundfunkrede zu der Verordnung heißt Dr. Brüning in einer harten Stellungnahme gegen Hitler einen klaren Trennungsschritt zwischen den verfassungsmäßigen Behörden und der NSDAP. — Dr. Goebbels wird zum Reichsminister für die Preisüberwachung ernannt.
7. Der Reichspräsident wird von 8 auf 7 Prozent, der Senat von 10 auf 8 Prozent gewählt.
8. Zum Präsidenten der Republik Spanien wurde Alcalá Zamora gewählt. — Der Reichspräsident tritt zurück. — Der Reichspräsident tritt zurück.
9. Der Reichspräsident tritt zurück. — Der Reichspräsident tritt zurück.

11. Das japanische Kabinett tritt zurück.
12. Der Reichspräsident tritt zurück.
13. Der Reichspräsident tritt zurück.
14. Der Reichspräsident tritt zurück.
15. Brüning erklärt einem italienischen Pressevertreter, daß er nach Italien zurückzukehren, um den Kampf gegen England wieder aufzunehmen.
16. Am amerikanischen Kongress verliest Staatssekretär Lindbergh den Brief aus Hindenburg an Hoover vom 20. Juni über die Rüstungsauflösung mit der Bitte um American Hilfe. — Am französischen Parlament verliest ein französischer Abgeordneter die Einladung Hindenburg durch die amerikanische Regierung.
17. Der Reichspräsident verordnet Reichsminister Brüning für das Rüstungsauflösungsgesetz. — Die Eisenpreise werden um 10 Prozent gesenkt.
18. Die Firma H. Borch & Co., Berlin-Tegel, stellt die Jagdmaschinen ein.
19. Das amerikanische Repräsentantenhaus nimmt mit 317 gegen 100 Stimmen das Hoover-Memorandum mit einem Zusatz gegen Erziehung oder Herabsetzung der Kriegsschulden an.
20. In Kopenhagen wird ein Einigungsversuch in der Regierungskonferenz aufgegeben, weil die Regierung zur Behebung der besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands zu greifen. — Am Senatstag in Wien wird ein weiterer Antrag aus, der den Österreich und einen Teil des Nordostens völlig zerstört. Zahlreiche Feuerwehreinheiten werden zerstört.
21. Der Stuttgarter Schlossbrand zerstört auch den südlichen Schlossflügel 2 Feuerwehreinheiten werden zerstört. Die preussische Staatsregierung ist die ohnehin schon vorhandene Kammer wegen ihrer Forderung auf Rücktritt des Reichspräsidenten und der Reichsregierung auf und ernannt den Bundesratspräsidenten Brüning zum Reichspräsidenten für die übrigen Reichspräsidenten.
22. Preussische Sparnotverordnung zur Sicherung des Haushalts, zur Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung usw. führt zu a. die Aufhebung von 60 Millionen sowie einer Reihe von anderen und Fortsetzung der öffentlichen Verwaltung, weiter die Aufhebung der Rüstungsauflösung, Königsberg und Breslau und die Schließung der Staatsbahnen in Kassel und Wiesbaden und des Schillertheaters in Berlin, ferner der Preussischen Hochschule für Betriebslehren in Spandau vor.

Wirtschaftsberichte des Jahres 1931

Handels- und Handwerkskammern.
Eine Reihe von Jahresberichten der wirtschaftlichen Organisationen für das Jahr 1931 liegen nunmehr vor, die beachtenswerte Hinweise für die Wirtschaft des Jahres 1932 bringen.

In dem Jahresbericht der Handelskammer Bremen, deren Präsident ist zu seinem Jahresbericht Carl Wahlen war, heißt es über Kapital, Arbeit und Export: Die Bedeutung des Kapitals für Volkswirtschaft und Weltwirtschaft ist seit langem nicht für jedermann so allgemein offenbar geworden, wie in diesen Zeiten der Not, in denen so viel wie nie zuvor von Milliarden gesprochen und geschrieben wird, die uns leider fehlen. Über diese Zeiten werden so allmählich Dinge wie Arbeit und Sparsamkeit wieder zu Ehren bringen und zwar überall und in allen Schichten der Bevölkerung, wo der Sinn dafür vorhanden gekommen war. Dann muß auf die Dauer ein Gleichgewicht in Ausgaben und Einnahmen des Volkes wie des Staates entstehen, und es wird sich dann auch die Arbeitslosigkeit vermehren und der allgemeine Wohlstand wieder heben. Nur so gewinnen wir den festen Boden unter den Füßen wieder, den wir im Augenblick verloren haben. Andere Wege gibt es nicht.

In dem Bericht der Handwerkskammer in Altona werden vor allem die Schwierigkeiten für das Handwerk geschildert. Es heißt da: Kreditfrage bedeutet Vertrauensfrage; diese ganz deshalb dem Wirtschaftsjahr 1931 das Gepräge. Durch die Umwälzung der wirtschaftlichen, finanziellen und auch der politischen Verhältnisse wurde das Handwerk aus der Welt der Wirtschaft verdrängt. Der große Auftragsmangel führte zu einem rückwärtigen Schritt der Wirtschaft, die sich immer nur mit dem Notwendigen herumschleudert. Die Kreditfrage und damit zur Abgabe von Preisangeboten, auch zu gern? Das ist famos! Da habe ich vielleicht auch und zu einem Begleiter auf meinen Ritten — wenn Sie wollen? — Süße Augen hatte die kleine Frau, wenn sie einem so entzückt toskete und dabei schelmisch wie ein Kind anblinzelte. —

Hardt vernahm sich mit seinen Freunden, wenn Herr Bernhardt es gefasst und meine Gedanken mir Zeit dazu lassen! Doch bin ich nicht ganz informiert über die Arbeitsverteilung. — „Oh!“ — ein trübseliges Lächeln, weiche Zähne schimmerten zwischen sehr roten Lippen. — „mein Mann will immer, was ich will! Nicht wahr?“ sagte sie, den sie sehr lieb Betrachtenden ansehend, der schmunzelnd seinen ungleichlich erworbenen Rheinwein anstaut. — „Es nißt mir nicht viel, wenn ich ihm was abschlage“, sagte er in gemachter halblauter Vertraulichkeit zu Hardt hinüber, „am fünf Minuten hat sie mir's doch abgebetet, der kleine Kater. Aber ich frage mich, wenn Sie mit meiner Frau austreten wollen. Es ist langweilig für sie, sich immer nur mit dem Notwendigen herumschleudern. Mein Maßes haben anderen Sport lieber und ich keine Zeit.“ — „Was immer“, schloß die kleine Frau, und machte ein Schmolmüden. Was ihr, wie beide Männer insgeheim fanden, wiederum reizend fand. — Sobald Frau Marion sich in die Unterhaltung gemischt, waren beide Töchter verstummt. Hardt hatte das Empfinden, als seien sie der jungen Nichte nicht allzu herzlich geneigt, die ihre bescheidenen Reize so leicht in den Schatten stellte. — Nach dem Dunch wurde Hardt von der ganzen Familie über das ausgedehnte Gebiet in sich, um ein Geschäft zu finden, wo die sportbegeisterten Mädchen ihm folgende die ersten Regeln des Spiels erklärten. Zum Frühstück fand sich eine ganze Gesellschaft aus der Nachbarschaft ein, lauter hübsche, auf über die bescheidenen Reize von Kindern aus deren blühenden Augen und lebhaften Gebärden überströmend: Unternehmungslust und Gehörtheit sprachen

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Marlin Feudtwarner, Halle 1931

Marion Hartmann bot ihrem Gatten die Lippen zum Kuss, schmeigte sich mit lächelnder Grazie in seine Arme und reichte aus diesem Zweck jählicher Verwirrung dem Fremden beglückend die Hand. Im Begriff, sie an seine Lippen zu führen, fiel es dem Deutschen ein, daß der Handtuch hierzulande nicht Sitte war. Ein wenig verlegen richtete er sich auf und erwiderte den festen Druck, den er diesen schmalen, ringelbarten Fingern gar nicht zugetraut hätte. — „Oh, Sie dürfen meiner Frau ruhig die Hand fassen“, lachte der Amerikaner. „So viel wissen wir von europäischen Riten, das Sie deswegen keine Sinnhaben wegen ungebührlichen Betragens gegen eine Frau zu befürchten brauchen!“ — Marion, dies ist Herr Hardt, unser neuer Hausgenosse, von dem ich Sie fürchte.“ — Die junge Frau nickte Hardt mit unbefangener Liebenswürdigkeit zu. — „Willkommen in Reichshilf, Mister Hardt! Hoffentlich werden Sie sich bald at home bei uns fühlen!“ — Sie sprach zu deutsch, mit hartem, amerikanischem Akzent, was dem Deutschen unangenehm reizvoll schien. Sein Stimmklang weidete sich entzückt an der Regelmäßigkeit der seinen Züge, der Begleiteten des schmalen Körpers. Nur die Stimme fiel seinem Ohr zu werden, die hell und ein wenig nasal, sich bei lebhafterem Sprechen leicht zu großer Schärfe hob. —

Alleinsein mit seiner jungen Frau. Ein Verlangen, das diese jedoch nicht zu teilen schien, denn es dauerte noch geraume Weile, ehe sie ihn mit einem lächelnden Zucken entließ. — Lange stand Helmut Hardt dann auf dem Balkon seines Zimmers und sah gedankenvoll in das schöne Land hinaus, das nun seine Heimat geworden, über dem sich der gelbliche Nebelhauch heimlich wühlte, unter dessen Zeit er die Gesichter zum ersten Male sah. — Hinter ihm im Zimmer packte ein junger Diener mit pflanzigem Vubengedicht den angekommenen Koffer aus, raumte ein, hing auf. Im nebenliegenden Badezimmer richtete er Wasser in die Wanne. — Hardt deutete wachsig die Arme, lachte den jungen Kerl in seiner prozigen, mit Silberresten überladenen Ähre an, was dieser lustig erwiderte, offenbar zu einem Schwächen geneigt. Schade, daß Helmut's Englisch noch zu mangelhaft dazu war. Ein paar zögernde Sätze, schnelle, nur halb verständliche Antworten, dann verließ der Diener das Zimmer, das, wie Hardt bei sich selbst, ein warmes und willkommendes den unteren Räumen nichts nachgab. — Beim Dunch lernte Hardt die beiden Töchter seines Chefs aus erster Ehe kennen; frische, etwas verbe Mädchen, Anfang der Zwanziger, die ebenfalls fließend deutsch sprachen. Sie schienen sehr erfreut über den neuen Hausgenossen, bekümmert ihn zugleich mit Fragen: — „Können Sie Tennis spielen, hoch, Golf? Tanzen Sie gern? Schwimmen Sie auch lieber in offener See als in einem Pool?“ — „Was Hardt lächelnd befehlen konnte — bis auf Golf.“ — „Oh, wir haben keine Fische! Sie werden es schnell lernen. Die Deutschen sind in den letzten Jahren seine Sportsleute geworden. Und den „Sopp“ haben wir auch gelassen; er floß gerade über unser Haus. Nicht wahr, Dad?“ — „Keinen Sie auch, Mister Hardt?“ fragte die helle Stimme der jungen Frau dazwischen, deren hübsche Augen seinen Blick über den Tisch schickte. — „Ja? Und



die in vielen Fällen gerade bei größeren Aufträgen nicht mehr die Selbstkosten deckten. Die finanziellen Schwierigkeiten und die Zusammenbrüche von Handwerksbetrieben sind zum letzten Teil gerade hienau zurückzuführen. Zur die Lage im Handwerk war bezeichnend, daß auf der einen Seite immer mehr selbständige Meister Wohlfahrtskassen in Anspruch nehmen mußten, während andererseits zahlreiche arbeitlos gewordene Gehilfen sich selbständig machten. Die Handwerkskammer der Kammer Altona verzeichnet z. B. allein für 1931 einen Rückgang von fast 1000 Betrieben. Doch bei solchen Verhältnissen die zu erzielenden Preise unzureichend sein mußten, liegt auf der Hand, die Steuererwartungen des Jahres 1932 werden dies besser als Worte bekräftigen. Nimmt man weiter hinzu, daß die Aufgebotspreise bei den gegebenen Verhältnissen nur schwer und trotzenteils einzutreiben waren, während Ausgaben und Unkosten fast unermesslich auf ihrer Höhe verharren, die Zahlung der Steuern sogar noch durch ungewisserlich zu nehmende Verzugszuschläge erzwungen wurde, so wird klar, daß diese Einengung der finanziellen Bewegungsmöglichkeit bei Weiterbestand zahlreicher, selbst gutgeleiteter Betriebe bedauern mußte.

Sehr ausführlich ist der Jahresbericht der Handelskammer Hamburg. Hier heißt es über die staatlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben:

„Sebe Heberpannung staatlichen Eingreifens in das Betriebs der Wirtschaft muß notwendig Gegenwirkungen auslösen, die ein Befahren von dem Schaden verursachen, den man durch Anwendung von Zwangsmitteln glaubt abzuwenden zu können. Die hiermit verbundenen Gefahren der Umwandlung deutschen Kapitals und deutscher Geschäftsverbindungen in das Ausland zeigten ebenfalls in voller Deutlichkeit, welche Wirkungen von einem Jovial an Steuerdruck sowie an Zuminungen, die an das Privatigentum gestellt werden, ausgehen müssen.“

Darum muß das Bestreben sein, das wirtschaftliche Leben grundsätzlich dem Regulate seiner eigenen Gesetzmäßigkeiten zu überlassen, dem freien Markt- und Preismechanismus wieder Geltung zu verschaffen und unter Ausnutzung von sozialistischen und staatlich-planwirtschaftlichen Maßnahmen aus der wirtschaftlichen Praxis den Rechten und Pflichten der für ihr Wert und Unternehmen persönlich Verantwortlichen wieder Raum zu geben.

Besonders zeitgemäß ist der Passus über den Agrarisch:

„Der Handel befristete außerdem Benachteiligung durch die von Regierungsstellen gestützten Getreidekäufe im Ausland, gegen die er sich vergeblich mit allen Mitteln gewehrt hat. Die Hochhaltung der Inlandpreise durch Zertifikatsverlangung vor allen Dingen die Herabsetzung der Produktionskosten und auch die von der Regierung genehmigte und im deutschen Gesamtinteresse gelegene Senkung der Preise, insbesondere derjenigen für alle Erzeugungsmittel. Deutschland kann auch bei weitgehendem Agrarisch nicht zu einer rein inländischen Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten gelangen; gefördert würde dieses Ziel, wenn die Wettbewerbswirtschaft in dem für die Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Umfang zur Entwicklung gelangte.“

Ueber den Abbau der Hauszinssteuer wird gesagt: „So sehr es zu begrüßen ist, daß nimmere in Hinblick auf den restlosen Abbau der Hauszinssteuer klare Verhältnisse geschaffen worden sind, so ist doch zu hoffen, daß über das Tempo der Abtragung hienmit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die Erhaltung des stark entwerteten Wohnungsbauwertes sowie die von einer schärfen Besteuerung der Steuer erparierten Auftriebe für wichtige Teile der deutschen Wirtschaft, insbesondere für das Schiffs- und Baugewerbe, lassen vielmehr ein erheblich beschleunigteres Tempo des Abbaues als notwendig erscheinen.“

Neujahrfrage.

Ein neues Jahr — ein neues Leben
Im schicksalreichen Menschenleben!
Ein gutes Leben — frohes Hoffen,
Von dem die ganze Welt betroffen.

Da neues Jahr, wie soll ich's mit dir halten?
Wußt du mein Dasein recht verwalten?
Es ist ein Zweifeln ohnegleichen,
Das Spähen nach dem Zukunftszeichen.

Wenn ich mühsamer oder blind im Hoffen,
Wenn ich mich stiel' dem Morgen offen —
Wie mach ich's recht und ohne Schaden?
So sprichst du — Euler Jahresgaben!

Doch du bleibst stumm auf all mein Fragen,
Wißt mir selbst nicht das S'ignwort sagen,
Nach dem ich meine Rolle spiele
Und komm am ehesten zum Ziele!

Das Beste ist, Freund Neues Jahr,
Ich hoffe still und immerdar,
Doch du bist gütig zu mir neigt
Und dich von besser Seite zeigt!

Doch wenn du anders hast entschieden,
Wißt genau sein mit mir hienleben,
Dann weis ich nur den einen Trost:
Ich habe still und sage: „Prost!“

Des Jahres letzte Stunde

Von Berner Genz.

„Also ich sage dir, Kofel, geh mir fort mit dem abergläubischen Treiben! Ich glaube es nun und nimmer, daß mir in der Silvesternacht der zukünftige Gatte sichtbar wird!“

„Ja, weshalb denn nicht, Annerl, wir glauben es doch alle“, sagte unerschütterlich die blonde Kofel zu ihrer schwärzlichen Freundin. „Nun müßt du dich recht dabei anstellen! Merke es: Zum Kreuzweg müßt du gehen, am besten zu einem, wo ein Kreuz, Wegweiser oder Meilenstein steht. Da holst du einen Spiegel hervor, in den du den ganzen Tag noch nicht geschaut hast — also nach auf beim Gehen, Annerl! — Stiehlst dich mit dem Gesicht nach Osten zu und schaut in das Glas. Es darf aber keine Minute vor elf Uhr sein, und das neue Jahr darf noch nicht eingeläutet sein!“

„Probieren kann man es ja mal“, leuzte die kaum 18-jährige. Man will doch wissen, ob das neue Jahr endlich ein Einsehen hat. Zuerst wird man ja auch von Tag zu Tag.

„Geh und hab dich nicht, Mädel, was soll ich denn sagen mit meinen zwanzig Jahren auf dem Buckel.“

„Ja, Kofel, du! In dich sind die Bürchen vom ganzen Dorf vernarrt. Deshalb geht es so lange bei dir, weil ich keiner vor den anderen traue. Aber ich? — Schau, als ich voriges Jahr den Schuh hinter mich warf am Silvesterabend, zeigte er aus dem Hause! Heißt doch bekanntlich, daß Verlobung, wenn nicht gar Hochzeit in das Jahr fällt! Nun ist heute kein letzter Tag, und gestimmt hat es nicht! Da kann man doch den Glauben an den Überglauben verlieren, geht?“

„Weißt, Annerl, bei dir könnte es lang anders sein, aber ob du es mir über nimmst, oder nicht, bei dir liegt es am Abendwerk! Wenn einer ein gutes Wort sagt, fährt du ihm über den Schmalz! Meinst erst beim Weihnachtsbraten, den glaube ich, ich müßte lang hinfahren, wie du den netten Fortgeschritten, der um den nächsten Tanz hat, zuriefst: er wolle dir wohl mit den Schaffstücken die neuen Verfassung volleren, wo er doch bekanntlich so ein großer Tänzer sei. Annerl, das war auch schön, so ein großer Tänzer ist ganz rot und dann wieder blaß geworden. Bald darauf ist er heimgelangen!“

„Ach, Kofel, tanzen tut er nicht gut. Wäre sonst nicht über, der Mar, aber, Herrgott, zweimal hatte er schon mit der Gertrud, der Iaden Schneegans, getanzt, ehe er mich geholt hat! Das läßt ich mir nicht gefallen! Gerade von dem Herrn Fortgeschritten ohne feste Anstellung nicht!“ Ein verächtliches Gucken ging um des schwarzspitzigen Annerls Augenwinkel. Da wußte Kofel Bescheid.

„Also für, was du willst. Ich gehe Kreuzwegspiegeln heute in der Nacht. Da jede allein gehen muß, kann es nichts schaden, wenn du weißt, wo du mich hören würdest. Ich gehe zum Wegkreuz vor der Fichtenheckung. — Hebrigens der beste Platz, weil er im Mondschein liegt, mein solcher vom Himmel blinzelt, ist der Kreuzweg am Rabenort oben im Buchenwald. Ist mir aber zu graulich, denn da soll früher der Richtplatz gewesen sein.“

Die Mädchen trennten sich. „Auf Wiedersehen im neuen Jahr, sprünge gut hinein!“

Nach allem Brauch ging in dem Gehrigsdorf jeder zum Silvestergottesdienst des Nachts von 10 bis 11 Uhr. Nur Kranke und Kinder blieben daheim, vieleicht noch jemand zur Kindeswacht.

Nach allem Brauch — den die Alten geistlich überliefert, im Gedanken an die eigene Jugendzeit — schliefen sich aber, während die Gemeinde das Ausgangsgeläch lang, diejenigen Mädel aus der Kirche die die Silvesternacht besfragen wollten. Die beliebteste Art war das „Kreuzwegspiegeln“, wie es die Rolle der Annerl beschrieben hatte. Selbst der alte Pfarrer hatte ein innerliches Nicken, wenn er einzelne verpöhlende sah. Wüßte er doch, daß den jungen Dingen der heimliche Wipprang des Drahtes gänzlich unbewußt war. Und war es schließlich schlimmer, als Bleigießen und -deuten?

Als draußen die Kofel auf ihrem einsamen Weg sich umgavte, schien es ihr, als ob rechterhand den Bergang die Annerl emporglie. Und sie hatte recht! Da lagte Kofel in sich hinein! Es hatte dem rabenschwarzen Mädel keine Ruhe gelassen! Schließlich, ein Versuch schloßete in nichts! Also hing sie munter bergan. Erst als sie das Dorf mit seinem hellen Schein und den Fensterläden außer Sicht hatte, ward ihr ein wenig bekommen zumute.

Und hatte es nicht eben im Dichtich getnaht? Als wenn ein Zweig zerretten würde? und nun wieder? Wie recht, ein schauernder Furch! Sei tapfer, Annerl!

„Gott sei Dank, da war der Kreuzweg! Hier rechts, wo der Wegweiser steht, ist Westen. Also mit dem Rücken dahin, das Gesicht nach der gegenüberliegenden, östlichen Himmelseite gerichtet! Und nun das Spiegeln heraus! Es paßt gut! Der Vollmond schien gerade in das Glas. Das soll ein gutes Zeichen sein! Elf Uhr war ja vorbei.“ Des Jahres letzte Stunde spann ihren Faden um das Mädchen.

Doch ja, was war denn das? Es riefste sie im Laub, eine Maus — schon wußte die Annerl den Spiegel wohl Angst hien lassen. Da schaute ihr aus dem Glaße ein wohl bekanntes Gesicht mit braunroten Wangen, blondem Schnurrbart und grünem Jägerhut entgegen.

„Herrgott, der Mar!“ riefte Annerl, fast taumelnd vor süßem Schreck. Da legten sich zwei Arme um ihre Schultern.

„Wen suchst du, Annerl, und wen suchst du, trostiges Mädel?“ Freundlich sprach es der junge Fortmann.

„Ein alter Brauch, Mar“, flatterte vermischt das Mädchen, und ihre blutüberglänzten Wangen kermirte die Berlegene allerliebst. Der Jägermar sah es und freute sich im Herzen. „Ein Schicksalsbrauch, ja Annerl! Nun gegen das Schicksal kann man nicht angehen, mein Mädel! Wollen wir ihm folgen?“

Annerl zögerte. „Ich war recht gerührt zu dir, Mar! Magst du mir verzeihen? Kannst du mich noch leiden?“

„Nun doppelt gern, liebes Ding! Sieh, die Befehlsherrschaft fliehet dich besser, als das schnelle Mädelwert! — Wollen wir gut zusammenhalten, ja Annerl?“

„Ja, Mar, für immer und alle Zeit!“

„Dann wollen wir uns beieilen, daß Deine lieben Eltern noch in dieser letzten Stunde des Jahres uns segnen. So hat das Orakel vom leichten Silvester doch recht.“

„Ja, aber woher weißt du ...?“

„Da kannst, geht? Annerl, ich habe alles von der Kofel! Und was meinst du, wenn wir Eltern schon ins Forthaus ziehen? Der alte Förster sagte mir heute, er ginge in den Ruhestand und mich hätte er als seinen Nachfolger vorgezogen!“

„Abermann gibt es ein glückliches neues Jahr für uns beide!“

Ueber 200 000 gebührenfreie Rundfunkteilnehmer

Wenn auch die Zahl der Rundfunk-Teilnehmer in Deutschland im Laufe des letztvergangenen Berichtsjahres (vom 1. Oktober 1930 bis zum 30. September 1931) nicht in den Ausmaßen gestiegen ist, wie in den Anfangszeiten der weltumspannenden Gründung des Radioens, so ist doch die Zahl der Rundfunkfreunde vom 1. Oktober 1930 von 3,2 Millionen bis zum Ende September 1931 auf insgesamt 3,75 Millionen, also um 1/4 Million Teilnehmer gestiegen. Besonders die Zahl der gebührenfreien Rundfunkteilnehmer, denen mit Rücksicht auf ihre schwierige wirtschaftliche Lage infolge der langen Dauer der Erwerbslosigkeit die Gebühren erlassen wurden, ist in letzter Zeit in erheblichem Maße gewachsen. Am 1. Oktober 1930 waren rund 40 000 Rundfunkteilnehmer von der Zahlung der Gebühren befreit; binnen Jahresfrist trat im Rahmen der steigenden Wirtschaftslage und der wachsenden Erwerbslosigkeit mehr als eine Verdoppelung dieser Zahl ein: am 1. Oktober 1931 wurden bereits 218 200 Rundfunkfreunde von der Gebühren erlassen. Geht ein schönes Zeichen von Verständnis, das man der Notlage weiter Schichten der Bevölkerung, die von der gegenwärtigen Krise besonders stark betroffen werden, entgegenbringt.

Neue

Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Persil	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
(M)	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streuflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisdruck im Handel sind.
Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

P 305



Nebrer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wihl, Sauer in Nohleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Nohleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Nohleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 45 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restmetall 20 Pf.
Anzeigenannahme an Dienstagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artzen.

№ 1

Freitag, den 1. Januar 1932.

45. Jahrgang

Senkung der Postgebühren.

Fernbrief 12 Pfennig. — Fernpostkarte 6 Pfennig. — Herabsetzung der Paketgebühren.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat am Mittwoch beschlossen, eine Reihe wichtiger Postgebühren von allgemeinen Preissteigerungsabsichten des Reichsstatistikamtes entsprechend herabzusetzen. Danach werden gelten:
Die Gebühr für Fernbriefe bis 20 Gramm von 15 auf 12 Pfennig, für 20 bis 250 Gramm von 30 auf 25 Pfennig, die Gebühr für Briefe über 250 Gramm bleibt unverändert.

Die Fernpostkarte kostet künftig statt 8 Pf. 6 Pf., die Postkarte mit Rückantwort statt 16 auf 12 Pf.

Bei den Paketen werden in Zukunft vom Absender ebenfalls die Beförderungsgebühren und nur im Falle der Zustellung zum Empfänger die Zustellgebühr von 15 Pf. für jedes Paket erhoben. Die Beförderungsgebühr beträgt künftig bis zu 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Pf. in der 2. Zone 40 Pf. und in der dritten bis vierten Zone 60 Pf. Bei Paketen über 5 bis 10 Kilogramm wird die Gebühr in der ersten Zone für Kilogramm von 5 Pf. in der 2. mit 10, in der 3. mit 20, in der 4. mit 30 und in der 5. mit 40 Pf. gelassen.

Bei Paketen über 10 Kilogramm beträgt diese Steigerung 10 bzw. 15, 25 und 30 Pf. Außerdem wird der Freimadungszwang für Pakete aufgehoben.

Die Senkung dieser Gebühren wird mit der größten Befriedigung durchgeföhrt werden, jedoch erfordert das Herabsetzen neuer Postverzeichnisse von 6 und 12 Pfennigen sowie die technische Durchföhren der Neuregelung des Paketverkehrs einen gewissen Zeitraum, so daß

die neuen Gebühren voraussichtlich erst Mitte Januar in Kraft treten werden. Die nötigen Vorbereitungsmaßnahmen sind von dem Minister bereits in Angriff genommen worden.

Streitgefahr im Ruhrbergbau.

Die Vorbereitungen der Kommunisten.

Essen, 31. Dezember

Die „Achteljahr-Weltliche Zeitung“ berichtet, daß sich im Ruhrgebiet ein kommunistischer „zentraler Kampfausschuss der Ruhrarbeiter“ gebildet habe, der sich in einem Kettentakt an die gesamte Ruhrarbeiterchaft wende, um einen umfassenden Massenstreik der Betriebe mit Unterföhren der Erwerbslosen und aller Wohnort-, Verkehrs- oder Pflichtarbeiter auf breiterer Basis vorzubereiten.

Das Blatt bemerkt hierzu u. a.: Dießem Aufwuf ist sehr ernste Bedeutung beizulegen. Er läßt erkennen, daß die KPD revolutionäre Gewerkschaftsopposition sich auf die Möglichkeit amnestieren begonnen hat. Zur Vorbereitung des Streiks sind alle kommunistischen Organisationen alarmiert worden. Auf vielen Werksanlagen haben in der letzten Zeit Mitgliederveranstaltungen der revolutionären Organisationen stattgefunden, um die Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen. Der eigentliche Streik soll nachweislich am 2. Januar beginnen. Es soll versucht werden, mit Hilfe der Erwerbslosen und der steigenden Zahl der freitrenden Belegschaftsmitglieder in den darauffolgenden Tagen die Streikfront zu erweitern. Besondere Aufmerksamkeit soll der Arbeit innerhalb der Freien und der Christlichen Gewerkschaften gewidmet werden, die man für den Streik gewinnen will.

Die Streikvorbereitungen sollen sich auch auf die Kreise außerhalb der eigentlichen Arbeiterkreise erstrecken. So soll z. B. für den 1. Januar ein Meistertag proklamiert werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Plan, am 2. Januar einen Beschluß aller Beschäftigten und Arbeiter und eine Unterföhren des Streikkampfes der Betriebsarbeiter durch die Erwerbslosen vorzunehmen, wie es das Ruhrgebiet bis jetzt noch nicht erlebt.

Die Streikhefe beginnt.

Wie der Polizeibericht meldet, verteilen mehrere Kommunisten an der Jede Beschäftigten Flugblätter, in denen zum allgemeinen Streik vom 2. Januar auf aufgefordert wird. Bei der Flugblattverteilung kam es in der Nähe des Bahnhofs zu einer erheblichen Anspannung, die das Herabsetzen des Ueberfallkommunismus notwendig machte. Den Beamten gelang es, die Verteiler der Flugblätter festzunehmen.

Aus der Menge heraus verurteilten Kommunisten, die Zeitschriften zu besetzen. Dabei wurden die Beamten ernstlich bedroht, so daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten, um die Menge zurückzuführen. Verletzte sind hierbei nicht zu beklagen.

Entente der Schuldner?

Präsidenten zur Konferenz.

Berlin, 31. Dezember.

Immer deutlicher kündigt sich die Nähe der Reparationskonferenz an. Wie üblich vor solchen internationalen Verhandlungen, werden bereits alle möglichen und unmöglichen „Lösungen“ der Probleme diskutiert, die irgendeine in allen ihren Einzelheiten auf „Anregungen“ gewisser Umstellers zurückgehen. Man nennt das Vorbereitung des

Terrains. Deshalb müssen bestimmte Veröffentlichungen auch dann sehr genau beachtet werden, wenn man sie nicht als distinkte Kompromissmöglichkeit ansieht. Ehe Baval und MacDonald zusammenfinden — an einem solchen Cliquen ist wohl kaum noch zu zweifeln — schaffen bereits die Sachverständigen der Engländer und der Franzosen Grundlagen für ein englisch-französisches Kompromiß oder, anders ausgedrückt, für eine Entente der Schuldner. England sowohl wie Frankreich berufen sich darauf, daß die Haltung Amerikas eine Verteidigung der gemeinsamen Interessen der Schuldner notwendig mache. MacDonald aber scheint darüber den Zweifel zu verlieren, die große Konferenz doch noch amerikanisch zu machen. Dies hat seine guten Gründe:

In aller Form wird aus Washington erklärt, daß Amerika an einer Konferenz gar kein Interesse habe, auf der nur die Reparationsfrage, aber nicht das Schuldenproblem zur Diskussion käme. Mit anderen Worten: die Amerikaner denken nicht an irgendwelchen Nachlaß zu Gunsten Europas, welches Land es auch sei, wenn nicht die Zusammenhänge zwischen Reparationen und Schulden festgestellt, oder noch weitgehender ausgedrückt: wenn nicht die politischen Voraussetzungen für eine Einmündung oder gar Streichung der Schulden geschaffen werden.

Frankreich spürt dielen Hinweis auf die Abrüstungsfrage sehr stark, so daß es sich mit dieser These befremden könnte. Deshalb lächerlich die Parole aus Paris: Ein neues Protokoll! Man will in Frankreich die Einlösung der Reparationsfrage nicht, weil man die Einlösung der Abrüstungsfrage nicht will. Da man aber die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands anerkennen muß, bleibt nur der Weg über die Verlängerung des Hooverplanes, also der Weg eines neuen Moralatoriums, also der Weg einer Zwischenlösung.

Deutschland hat in daran Zweifel gelassen, daß das keine Absicht ist, die Entente zu verlassen. Jede Zwischenlösung behält die Reparationen wie ein schleudendes Gift im Körper der europäischen Wirtschaft und hindert jede Radikaltat, die allein noch eine halbige Wiedererholung überbringen könnte. Diese Auffassung wird schon bei den Vorbereitungen, erst recht bei den Verhandlungen zum Ausdruck gebracht werden müssen, denn es gilt, die Verantwortlichkeit klarzustellen.

Man möchte allerdings wünschen, daß nicht schon bei den diplomatischen Besprechungen über die Wahl des Konferenzortes Linaagebietigkeit Trumpf ist. Frankreich kann nicht verlangen, daß Deutschland in die Wahl des Ortes mit ausgesprochen französischem Willen einwillige, wie es Lausanne darstellen würde. Alle brauchen die Atmosphäre der Neutralität. Nur in der Form die Wahl des guten Willens eine Chance haben, nur so besteht die Möglichkeit, unbeeinträchtigt einwirkenden Einflüssen ein für alle erträgliches Ergebnis, das ohnehin sehr schwer erreichbar sein dürfte, zu erzielen.

Englisch-französische Verständigung?

Deutschlands Schlüsselstellung.

Paris, 31. Dezember

Nach den Mitteilungen der Pariser Presse haben die englisch-französischen Besprechungen über die Reparationsfrage bereits zu einer weitgehenden Einigung geführt. England hat danach den Gedanken an eine endgültige Regelung der Reparationsfrage vollständig aufgegeben. Deutschland soll ein

Moralatorium von dreijähriger Dauer

zuerkannt werden. Der ungeklärte Teil soll fortlaufend an die DZ gezahlt und von dort aus in Form eines französischen Kredits an die Reichsbahn zurückerstattet werden. Als Gegenleistung soll die Reichsregierung sich verpflichten, sowohl an Frankreich als auch an einige französische Bauleistenden wie Rumänien und Schweden Schlüsselstellungen in geringem Umfang durchzuführen. Nach Ablauf des dreijährigen Moralatoriums soll die Zahlungsfähigkeit Deutschlands erneut geprüft werden.

Die Reichsregierung soll sich außerdem verpflichten, mit den amerikanischen, englischen und französischen Banken sowie mit den übrigen Gläubigern von Privatschulden ein Abkommen zu tätigen, das die laienweise Rückzahlung der kurzfristigen Kredite vorzieht. Die Gläubigerstände Deutschlands ihrerseits sollen gegenüber Amerika die notwendigen Schritte unternehmen, um die amerikanische Regierung davon zu überzeugen, daß ihre Unterföhren zur Wiederaufrichtung der europäischen Wirtschaft eine parallele Herabsetzung der interalliierten Schulden unbedingt notwendig mache.

London in Erwartung des deutschen Schrittes.

Die englische Presse bezeichnet die Meldungen über eine Einigung zwischen England und Frankreich als verrückt. Doch betrachtet man die Zustände der Konferenz in der City nach wie vor sehr pessimistisch.

Ein Moralatorium gefalle keinesfalls Söhnlingen auf eine Wiederherstellung des Vertrauens und der wirtschaftlichen Wohlfahrt.

Die Stabilisierung des Pfundes könne nicht durchgeführt werden. Die Moralatorium würden bald auf alle Arten von

Schulden übergreifen und die Währungsfrage völlig erschüttern. Eine zeitweilige Regelung könne nur die Lage weiter verschärfen, das sei vielleicht das Beste an der ganzen Regelung, da dann möglicherweise Amerika und Frankreich endlich Verhandlungen annehmen würden.

Sollte die Konferenz seine Streichung der Tribute bringen, so erwarte man von Deutschland den ersten Schritt, und niemand könne Deutschland einen Vorwurf daraus machen, wenn es erklärt, daß es seine Tribute mehr zahlen könne. Ein derartiger Schritt würde der Ausgangspunkt einer wirklichen Wiedervergütung der Welt sein, da die Krise zu 90 p. h. physiologischer Natur sei und die Beendigung des furchtbaren Leidenzustandes schon wesentlich zu einer optimistischeren Stimmung beitragen werde.

Frankreichs erster Sieg.

Die englische Regierung hat durch ihre diplomatischen Vertretungen Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Griechenland, Rumänien, Jugoslawien, Portugal, der Tschechoslowakei und Polen nahegelegt, sich mit der Schweizer Regierung wegen der Tributkonferenz, die nach englischer Ansicht am 20. Januar in Lausanne beginnen könne, in Verbindung zu setzen.

An zuständiger Stelle in Berlin wird befähigt, daß auch bei der deutschen Regierung ein entsprechender Schritt getan worden ist. Die deutsche Regierung ist bisher allerdings der Auffassung gewesen, daß wenn schon die Konferenz in der Schweiz stattfindet, beispielsweise Luzern oder Zürich geographisch günstig genug liegen würden, um für den Fall eines Ueberbleibens der Tributkonferenz mit der Abrüstungskonferenz die vorerwähnten Notwendigkeiten zu gewährleisten.

Botschafter von Hoeß in Berlin.

Der deutsche Vertreter in Paris, Botschafter von Hoeß, ist in Berlin eingetroffen. Die Rufe die die Reichsregierung über die kommende Konferenz

Kinshau geräumt.

Fengs Aufwuf zum Volkstreich.

London, 31. Dezember

Nach den letzten Meldungen von fernöstlichen Kriegsschauplätzen haben die chinesischen Truppen auf Befehl des Reichshauptes Zhangshuweiung Kinshau kampflös geräumt.

Bei der Räumung wurden sämtliche Munitionslager geräumt. Den internationalen Truppen wurde mitgeteilt, daß Japaner wurden dem Abzug zu befehlenderen Ausübung des von Tientsin

General Feng zum

am 27. Dezember haben darin, wie bereits erwähnt, in der Mandchurie geholt; wenn das Ergebnis im Punkt wirklich ihren Operationen

dem Einklang mit dem gemeinsamen Willen stehen, werden, aber auch jede Änderung chinesischen

Handwerks- und Gewerbetreibendertages wirtten sich für die Handwerkerberufe, die unmittelbar von der Auftragserteilung der Industrie abhängen, die Betriebsbedingungen in der Industrie ungünstig aus. Aber auch die übrigen Handwerkerberufe, die mehr für den täglichen Gebrauch arbeiten, wurden mittelbar durch die zahlreichen Arbeiterentlassungen betroffen. Besonders erschwerend wirkte sich in diesem Jahre noch die Notverordnung für den Abzug des Handwerks aus, da auch die Rindschaff, soweit sie noch lauffähig ist, in Erwartung eines Kreisrückganges mit Aufträgen zurückbleibt. Die Handwerksbetriebe betamen deshalb auch von einer Maßnahmenbelebung nur wenig zu spüren.

Infolge dieser schwierigen Verhältnisse hat die Zahl der Betriebsabmeldungen zugenommen. Wie groß die Not im Handwerk ist, beweist die Meldung der Handwerkerkammer Dortmund, daß ein großer Teil der selbständigen Handwerker sich in der öffentlichen Wohlfahrt befindet. Bei der Scheidung sind von 58 Mitgliedern 306 angestrichelt, beim Schlußabgang aber ein Drittel, bei den Feilzeiten sogar 50 Prozent.

